

Schwarzwaldbacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Geschäftsstelle der Schwarzwaldbacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Samstag, 29. April 1944

Nummer 100

Terrorflieger über Korfu

Berlin, 29. April. Die Stadt Korfu ist in letzter Zeit zu wiederholten Malen durch englisch-amerikanische Terrorflieger angegriffen worden. Der Metropolitan von Korfu landete aus diesem Grunde an die griechische Regierung und an das internationale Rote Kreuz in Genf ein Telegramm, in dem es heißt: „Die unbefestigte Stadt Korfu wird an diesem Tage in unumschlichter Weise zum drittenmal durch Luftstreitkräfte der Engländer und Amerikaner angegriffen. Seit dem 2. April hatten wir zwölf Luftangriffe, die Menschenopfer forderten, zu verzeichnen. Die Stadt hat Lote, Verwundete und Verwundete sowie die Vernichtung historischer Gebäude zu beklagen. Die von Panik ergriffene Bevölkerung ist verzweifelt. Wir protestieren im Namen der Menschlichkeit.“ Durch den Protest des Metropolitanen erfuhr die Welt, daß nun auch Korfu dem Schicksal des Klosters Monte Cassino überantwortet wurde.

Der 5. USA-Flugzeugträger torpediert

Los Angeles, 29. April. Die Torpedierung eines großen feindlichen Flugzeugträgers in den Gewässern östlich der Marshall-Inseln wurde gestern vom Kaiserlichen Hauptquartier bekanntgegeben. Damit hat die japanische U-Bootwaffe das fünfte große Kriegsschiff dieses Typs seit Kriegsbeginn versenkt bzw. schwer beschädigt. Wie weiter bekannt wird, fand der Angriff während der Mittagsstunden statt. Einer von den beiden Flugzeugträgern, die von dem dort weilenden feindlichen U-Boot operierten, erhielt zwei schwere Torpedos.

USA-Minister Knox gestorben

Washington, 29. April. Der nordamerikanische Außenminister Knox ist gestern nachmittag in Washington an einem Herzschlag gestorben.

Die ukrainische Bevölkerung für die Sowjets vogelfrei

Furchtbare Verbrechen der bolschewistischen Sonderkommandos — Frauen zu Tode geschleift — Abscheuliche Mißhandlungen

Krasnodar, 29. April. Aus den frontnahen Gebieten von Krasnodar und Zug werden immer mehr Ukrainer in die deutschen Betreuungseinrichtungen eingeliefert, die erschütternde Bilder von dem unumschlichteten Terror der Sowjets gegen die Ukrainer wiedergeben. Das ganze ukrainische Volk ist offensichtlich in Gefahr, von seinen entmenschten „Befreierern“ ausgebeutet zu werden. Wer je einmal unter der deutschen Verwaltung lebte, wird als „faschistisch“ bezeichnet und grausam verfolgt. Selbst solche Personen, die während der Zeit der deutschen Verwaltung jede engere Verbindung vermeiden, werden den Strafbatalionen zugeführt, die ohne Bewaffnung und Ausbildung den Aufschub für die Waffe der sowjetischen Truppen abzugeben haben. Die Sowjets fällten seit langem die Dörfer aus, die sie wieder besetzt haben. Die Männer von 16 bis 65 Jahren werden in die vorderste Frontlinie geworfen. Den Frauen steht das schreckliche Los der Zwangsarbeit und Verurteilung bevor. Zuweilen ergibt sich, daß die Männer in unmittelbarer Nähe ihres Heimatortes an der Front verblieben sind und die Frauen noch die Möglichkeit haben, unter den Leichenbergen nach ihren Männern zu suchen.

Einer etwa vierzigjährigen Ukrainerin, die die Krasnodar-Juden zusammenarbeitete mit einer nationalen ukrainischen Gruppe vorwarf, wurden die Kleider vom Leibe gerissen und die „ukrainische Schlange“ mit einer glühenden Ofengabel auf den Rücken gebrannt. Sodann wurde die Frau mit Stiefeln zu Tode getrapelt.

Die 25jährige frühere Medizinstudentin Saitshinowa befand sich vorübergehend in Nowgorod Wolynsk, als die Front heranrückte. Da sie ihren fünfjährigen Sohn Petja bei sich hatte und das Kind erkrankt war, konnte sie nicht rechtzeitig mit dem größten Teil der Bevölkerung fliehen. Mit ihr waren weitere Frauen in dem Ort zurückgeblieben, da auch sie durch die Gebrechlichkeit und Krankheit nächster Angehöriger an der Flucht verhindert waren. Die Frauen hatten sich während der Kampfhandlungen in den Kellern versteckt und ihre Angehörigen dort in Sicherheit gebracht. Den Sowjettruppen folgten einige Kommandos des Krasnodar auf dem Fuße. Eines der Kommandos machte sich sogleich an die „Säuberung“ des Dorfes. Die wehrlosen Frauen wurden aus den Kellern herausgeholt und unter der Anschuldigung, sie hätten aus den Kellern auf die anrückenden Sowjets geschossen, an der Ausfallstraße nach Klein zusammengetrieben. In rotester Weise wurden die Kinder der Mütter entrissen und zum Teil in hohem Bogen auf Lastkraftwagen geworfen. Wenn sich die verweinten Mütter den Krasnodar-Soldaten in den Arm warfen, wurden sie niedergeschlagen oder erschossen. Etwa 40 bis 50 Kinder und zahlreiche Greise und Kranke wurden, auf den offenen Wagen eng zusammengepackt, entführt. Ihre Schicksal ist gänzlich ungewiss.

Die zurückgebliebenen Frauen wurden im Fußmarsch den ganzen Tag über fronteinwärts getrieben. Gegen Abend wurde in einem Dorf gestoppt. Die Frauen blieben ohne Verpflegung auf der Straße, bewacht von Angehörigen des Sonderkommandos. Die Krasnodar-Beute bereiteten sich in wischen in einer Bauernkate ein Abendessen. Alle Augenblicke zeigte sich einer der Milizionäre, um den erschöpften und hungernden Frauen unter unfähigen Beschimpfungen die Speisen unter die Nase zu halten. Bald hatten sich die Hordenjäger des Krasnodar am Wodka berauscht und schloffen nun einzelne Frauen in die Käte. Frauen, die sich

Spannungsgeladene Luft liegt über der Hauptstadt Englands

Man rechnet mit der Möglichkeit unerwarteter deutscher Gegenschläge

Drahtbericht unseres Korrespondenten

London, 29. April. Ueber London liegt, wie schwedische Berichte aus England schildern, eine beinahe anormale Stille. „Sie liegt unsichtbar über der Weltstadt, und die Luft ist geladen mit einer immer ungeduldigeren Spannung.“ Seit in der Nacht zum Freitag allgemeine Reisepässe in Kraft getreten sind, hat England vollends den Charakter einer isolierten Inselstellung erhalten.

Die Meinungen über die Invasion sind in England, so sagen die neuesten schwedischen Telegramme, geteilt; das lange Hin- und Hergehen der Ausföhrung hat viele Engländer zu der Annahme veranlaßt, daß es 1944 noch keine größere Landung in Europa geben werde. Ein schwedischer Beobachter meint allerdings, diese Einstellung sei wohl in erster Linie als Ausfluß der typischen Neigung des Engländers zu betrachten, Probleme einfach beiseite zu schieben. Aber in den militärischen Fachkreisen wird trotz aller Skepsis gegen den Zeitpunkt der Invasionseröffnung daran festgehalten, daß es sich bei der jetzigen Bombenoffensive um das Vorpiel zur zweiten Front handeln müsse. Eine derart lange Bombenkriegsvorbereitung halten die gegnerischen Sachverständigen für unzulänglich, weil sie, wie der Londoner Vertreter des „Evening Standard“ in einer interessanten Arbeit aufzeigt, auf die Wiederherstellung des Verkehrs mit Sizilien hinabwirft. Hier haben ja die Verbündeten ihrer eigenen Ansicht zufolge ihren bisher einzigen nachhaltigen Landungserfolg errungen. Sie gestehen ein,

daß Salerno und Anzio nicht gerade zur Nachahmung einladen. Die Sizilien-Invasion aber lieferte nach englisch-amerikanischer Auffassung „den endgültigen Beweis dafür, daß Luftüberlegenheit die Voraussetzung für eine erfolgreiche Durchführung eines Landungsunternehmens bildet“. Deshalb soll also anscheinend die Sizilienoperation im Rahmenformat wiederholt werden.

Man fragt sich, ob die englisch-amerikanischen Strategen in London vollkommen vergessen haben, unter was für sie wiederkehrenden Ausnahmebedingungen ihr „Sizilien-Erfolg“ zustande kam. Vor allem Verrat und die Unfähigkeit der italienischen Truppen, die fehlenden Befestigungen und unzulänglichen Verteidigungsbedingungen, die Demoralisierung, das ungünstige Gelände, der nicht vorhandene Nachschub usw. haben ihn bewirkt. Hinzu kommt im Westen, das sichere Risiko unerwarteter deutscher Gegenmaßnahmen. Man rechnet in London mit der Möglichkeit fataler deutscher Uebererreichungen, denen gegenüber sich die amerikanischen Militärs nicht lediglich auf das Argument gewaltiger Uebermacht berufen möchten.

Für die Berichte über den brutalen und stumpfsinnigen Bombenkrieg vermag sich die englische Öffentlichkeit nicht mehr zu interessieren. Breite Schichten des englischen Volkes interessieren sich den neutralen Zeugnissen zufolge heute mehr für die vom Finanzminister angebotene neue Verbesserung des Lebensstandards als für die bombastischen Bombenberichte.

Neue feindliche Durchbruchversuche abgewiesen

Deutsche Angriffsunternehmungen südwestlich Kowel erfolgreich

Berlin, 29. April. Im Süden der Ostfront wiederholten die Sowjets ihre örtlichen Angriffe bei Sewastopol und traten erneut an unteren Donjestr und im Kuban vor. Die Sowjets mit starken Kräften zu Durchbruchversuchen an, die ebenso wie am Vortag glatt abgewiesen werden konnten. Damit verjagt die sowjetische Truppenführung mit den ihr eigenen Wiederholungsmethoden in den gleichen Abschnitten wie bisher das Stellungssystem der deutschen und rumänischen Verteidigungskräfte zu zermürben. Die überaus hohen Verluste, die die Sowjets dabei erleiden, werden so lange in Kauf genommen, bis die Offensivkraft ihrer Kräfte für eine Fortsetzung der Angriffe nicht mehr ausreicht. Dieser Zustand dürfte auf den genannten Kampfgebieten jedoch vorläufig noch nicht erreicht sein, besonders da an einer anderen Stelle des Kampfgebietes von Jassyn neue Bereitstellungen beobachtet worden sind. Die Kämpfe im Südschnitt der Ostfront werden

weiterhin der Verbrecher auf einer Bank festgehalten. Sie rissen ihr die Bluse ab und brachten mit einer ähnelnden Flüchtigkeit und glühenden Rägeln schmerzhaftes Kätowierungen am Oberkörper an. Die Frau verlor die Bewußtlosigkeit und wurde später von den Banditen hinter das Haus geworfen. Zum Glück erwarbte sie durch die nächtliche Kälte wieder, verstaubte sich in einem Balde in der Nähe des Dorfes und schlug sich unter furchtbaren Entbehrungen in die Nähe der Front durch. Deutsche Soldaten retteten die Frau, als sie sich in der Kampfbzone bei einem deutschen Gegenangriff im Unterholz eines Waldchens verborgen hatte.

Höchster Leistungswille unserer Jugend

Feierliche Ehrung der 373 Reichssieger des Kriegsbewerbswettkampfes 1944

Dresden, 29. April. Im fünften Kriegsjahr ist der Reichsbewerbswettbewerb der deutschen Jugend zu einer Kundgebung des Leistungswillens und der Einsatzbereitschaft unserer Jungen und Mädchen geworden. Aus rund 25 Millionen Teilnehmern setzten sich im Laufe der Orts- und Gauwettkämpfe 373 Reichssieger und -siegerinnen an die Spitze, die gestern durch Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Reichsjugendführer Armanng und Reichsminister Bode in feierlicher Weise geehrt und ausgezeichnet wurden.

Den Höhepunkt des feierlichen Abschlusses des Kriegsbewerbswettkampfes der deutschen Jugend 1944 bildete eine Großkundgebung am Freitagvormittag, 20 000 Schaffende, überwiegend jugendliche, zum Teil in ihrer Arbeitskleidung, füllten eine gewaltige Werkhalle. Reichsstatthalter Gauleiter Mutschmann eröffnete die Kundgebung.

Reichsjugendführer Armanng stellte seine Ausführungen unter das Leitwort: „Dieser Krieg bringt den deutschen Sozialstaat.“ In diesem Kampf entfalte der Wert des Menschen. Deshalb müsse jeder Deutsche in diesem gewaltigen Ringen eine Festung des Mannens und des Glaubens sein.

Reichsminister Bode betonte in seiner Ansprache: „Nahrung ist eine der wichtigsten Waffen im Kampfe gegen unsere Feinde. Sie hat in diesem Kriege die Ausdehnungspläne unserer Feinde zu-

nicht gemacht. Unser Landvolk und mit ihm seine Jugend muß auch weiterhin mit allen Mitteln bemüht sein, die Ernährung für Front und Heimat zu sichern. Die ländliche Jugend ist diesem Kampfe mit Begeisterung gefolgt. Wenn 1934 67 000 Jungen und Mädchen vom Lande am Reichsbewerbswettbewerb teilnahmen und 1937 bereits 290 000, so haben sich im Kriegsjahr 1944 über 600 000 Jungen und Mädchen der Gruppe Nährland freiwillig zu diesem Leistungswettbewerb zusammengedrängt, was beweist, daß gerade unsere ländliche Jugend von dem kämpferischen Gedanken unserer Zeit und vom Willen zur Leistung im Dienste der Volksgemeinschaft befeuert ist.“

Wie ergänzend vom DNB berichtet wird, erreichten die Durchbruchversuche der Bolschewisten im Süden der Ostfront trotz aller Heftigkeit nicht ganz die Wucht der am Vortag geföhrten Angriffe.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley führte unter anderem aus: „Man kann heute schon ohne weiteres sagen, daß Deutschland durch seine Maßnahmen auf dem Gebiete der Berufserziehung durch Einrichtung von vielen Tausenden von Lehrwerkstätten, durch Schaffung von einheitlichem Lehrstoff und durch den Reichsbewerbswettbewerb zum ersten Berufsland der Welt geworden ist. Hierin ist auch unser Vorrang in der Bestimmung gegenüber unseren Gegnern zu suchen. Jetzt, nachdem der Reichsbewerbswettbewerb 1944 abgeschlossen ist, können wir mit Genugtuung feststellen, daß er den größten Erfolg gezeitigt hat, den bisher ein Reichsbewerbswettbewerb hatte.“

Arbeit im Kampf

Gedanken zum 1. Mai von Dr. Wilhelm Feldner

Es gehört zur Eigenart des gegenwärtigen Krieges, daß er immer mehr Vorkriegsgebiete in seinen Bereich zieht und die gewohnten Lebensformen einer Bewährungsprobe unterwirft. Für gewöhnlich steht im Krieg Mensch gegen Mensch. Diesmal sucht der Gegner neben dem Menschen auch das Werk zu treffen: absichtlich richten sie den Sturm ihrer Bomben gegen den Schaffenden wie das Geschaffene. Auch die Arbeit steht heute im Kampf, auch sie ist das Ziel dauernden Angriffs. Gewiß, es war immer schon so, daß Häuser und Dörfer und Städte von der Furie des Krieges verschlungen wurden, wenn sie in seine verjüngende Nähe gerieten und die Schlacht über sie wegging. Heute aber wird zerstört, um zu zerstören.

Auch das trifft uns, wenn auch nicht tödlich; wir wollen es nicht leugnen. Der Deutsche hat ein eigenes Verhältnis zu allem, was er geschaffen oder was er einmal in den Kreis seines Lebens hereingenommen. So ist uns das Haus mehr als ein Verbund von Steinen und Holz mit einem bestimmten Wert, — es ist ein Stück unseres Lebens, ein Stück unser Selbst; und wenn es in Flammen und Rauch aufgeht, fühlen wir uns nicht bloß äußerlich, sondern auch innerlich ärmer. Diese Einheit von Mensch und Werk ist es, die trotz aller erlebter Schrecken viele an den Trümmern ihres Heims zurückhält und sie die primitivsten Vorkriegsbedingungen auf sich nehmen läßt, in verbissener Auflehnung gegen die Absicht des Feindes, dem Schaffenden das Leben in der gewohnten Umgebung und damit das Schaffen unmöglich zu machen.

Er sucht wohl keine Barbarei mit der verlogenen Begründung zu rechtfertigen, man wolle damit den Krieg treffen. Das ist eine billige Ausflucht. Wer so rechnet, nimmt sich das Recht zu jeder Zerstörung, denn schließlich dient alles Leben der Selbstbehauptung, die Arbeit wie das Gewehr, das Kind an der Brust wie der Hammer in der Faust. Der Jude freilich rechnet und handelt so, denn er kennt nicht den Kampf, er kennt nur Vernichtung. Das zeigt seine ganze Geschichte. Der Soldat dagegen denkt anders, er erhebt die Waffe nur gegen die Waffe, so wie der Schaffende nur den Wert seines Werkes gegen das andere Werk setzt — heute aber richtet der Gegner die Waffe gegen das Werk.

Wir haben in diesem Kampf oft nur unseren Willen dagegen zu sehen. Auch das ist Waffe, und der Feind täuscht sich, wenn er glaubt, dem deutschen Arbeiter den Hammer aus der Hand schlagen zu können. Diesmal spürt dieser so deutlich wie nie: es geht auch um mich! Und deshalb kämpft er mit der Waffe, die ihm zunächst zur Verfügung steht, mit seinem ganzen verbissenen Trotz. Wenn der Weg zur Arbeit mit Trümmern besetzt ist — er steigt darüber hinweg; er muß auf seinen Posten sein wie der Soldat auf dem feindlichen Land wenn die Verkehrsmittel zerstört sind, dann geht er zu Fuß, und wenn der Weg weit ist, dann kriecht er eine oder zwei, wenn es sein muß, auch drei Stunden früher auf, um rechtzeitig an seinem Platz zu stehen. Das ist das große deutsche Wunder. Frauen bei ... Gegnern ein Streik nach dem andern, weil Lebensbedingungen wie Lebensauslöcher für den Schaffenden dort gleich trostlos sind.

Gewiß, auch wir müssen hart arbeiten, viele wahrscheinlich härter als je. Wir müssen auf viele verzichten, und manche Entbehrung des Arbeitslebens ist wieder dem Kriege zum Opfer gefallen. Aber wir wissen nicht minder: wenn auch die Last oft geblieben — der Geist ist anders geworden! Bei uns ist der Mensch mehr als die Wirtschaft, sein Leben mehr als deren Geßte. Die Gegner reden wohl von einer schöneren Zukunft des arbeitenden Menschen aber man glaubt ihnen nicht mehr.

Diesmal haben wir lange genug standgehalten, um dem Schicksal die Möglichkeit zu geben, jene Pläne der Menschheitsbeglückung als törichte Phantasie zu entlarven. Statt von der Atlantik-Charta sprechen sie jetzt von dem Del des Raben Ostens. Das ist die Wahrheit. Vielleicht hätte sich auch im ersten Weltkrieg die Lüge der Feinde entkült, wenn wir dem Spruch der Vorsehung nicht durch die Revolte vorgegriffen hätten. Heute werden die Gegner gezwungen, ihren Potemkin-Sozialismus wieder selbst abzutragen und das trügerische Bild einer von Not befreiten Welt mit eigener Hand zu zerstören. Das ist auch ein Sieg und nicht der schlechteste.

Bei uns ging die Entwicklung den umgekehrten Weg: unsere Weltanschauung wie unser Wollen werden durch den Gang der Ereignisse gerechtfertigt. Nun zweifelt wohl niemand mehr an der Richtigkeit der Erkenntnis Adolf Hitlers, daß Arbeit am Leben der Menschheit die höchste persönliche Bereicherung. Das sind mehr als gefällige, wohlklingende Worte. Der Krieg, der allen falschen Werten den Rang nimmt, unterwirft auch diese Wahrheit seiner unerschütterlichen Prüfung. Wir haben sie längst bekräftigt. Die Anforderungen, die heute an den Deutschen gestellt werden, sind groß, sehr groß — sie könnten nicht erfüllt werden ohne eine neue Arbeitsgemeinschaft. Die alte materialistisch-marxistische hat völlig versagt: ihr war einst der Streik in den Rüstungsbetrieben zu verdanken, der die Kraft der Front im ersten Weltkrieg entscheidend lähmte. Heute ist das unmöglich — statt weniger wird heute mehr produziert; das Zeichen eines neuen Geistes und der Beweis, daß unsere deutsche Revolution vom Volke verstanden ist!

Der Wehrmachtbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 28. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Raum von Sewastopol brachen heftige Angriffe der Bolschewiken im Zusammenstoß mit Feuer aller Waffen zusammen. Unteroffizier Winter in einem Grenadierregiment verübte am 23. und 24. April 18. Unteroffizier Nieder in einer Panzerjägerabteilung 16 feindliche Panzer. Am unteren Dnjepr verlor der Feind den ganzen Tag über vergeblich seine Versuche zu erweitern. Nordlich Jassu wurden erneute Durchbruchversuche harter feindlicher Kräfte in harten Kämpfen vereitelt. Südwestlich Kowel durchbrachen Verbände des Heeres und der Waffen-SS durch die Luftwaffe hervorragend unterstützt, tiefgelegene feindliche Stellungssysteme und wichen die Sowjets an dem Turi-Abchnitt zurück. Schwere Kampfliedererbestände bekämpften in der vergangenen Nacht die Nachschubverbindungen der Sowjets im Raum von Zarug. Im hohen Norden wurden mehrere mit starker Artillerievorbereitung geführte feindliche Vorstöße unter hohen Verlusten für die Sowjets abgewiesen. Bei dem am 26. April gemeldeten Angriff feindlicher Flugzeuge auf ein deutsches Geleitz bei Bodd hat sich die Zahl der von Einheiten der Kriegsmarine abgeschossenen Flugzeuge von drei auf elf erhöht.

Aus Italien wird rege eigene Stoßtrupplätigkeit gemeldet. Mehrere feindliche Vorstöße wurden zerlegt. Im Adriatischen Meer wurde die Insel Korcula von kommunistischen Banden wieder gesäubert.

Deutsche Schnellbootgruppen unter Führung von Korvettenkapitän Klug und Kapitänleutnant von Mirbach versenkten in den Morgenstunden des 28. April an der englischen Südküste aus einem von Beritoren und zahlreichen Klein-Kampfschiffen stark überdeckten britischen Geleitz drei Schiffe mit aufammen 9100 BRT, und torpedierten ein weiteres von 200 BRT, mit dessen Sinken zu rechnen ist. Im Verlauf der harten Gefechte wurde ferner ein Beritör torpediert, dessen Untergang infolge der einsetzenden Abwehr nicht beobachtet werden konnte, jedoch mit Sicherheit anzunehmen ist. Die eigenen Verbände kehrten ohne Beschädigungen und Personalausfälle in ihre Stützpunkte zurück.

Über den besetzten Westgebieten wurden gestern 21 feindliche Flugzeuge vernichtet. Britische Bomberverbände führten in der Nacht Terrorangriffe gegen Orte in West- und Südwes-England, besonders gegen die Stadt Bristol. Es entstanden Schäden in Wohnvierteln und Verluste unter der Bevölkerung. Luftverteidigungskräfte vernichteten hierbei 47 viermotorige Terrorbomber.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen in der vergangenen Nacht Ziele in Dänemark, schwere Kampfverbände, Schiffsanlagen und andere kriegswichtige Ziele im Bereich der englischen Südwesküste mit guter Wirkung an.

„Ich war Gefangener der Balkan-Banden“

600 Kilometer barfuß durch Schnee und Steinfelder — Panzer brachten die Befreiung

Von Kriegsberichterstatter Kurt Lutz

rd. PK. Es war im Süden Kroatiens. Ein Sprengkommando von sieben Luftwaffenjägern fuhr mit einem Lastkraftwagen mit Bomben und Sprengkörpern zu dem besetzten Orte. In dieser Gegend, wo der Hinterhalt regierte, wo in jedem Baumstamm ein Versteck steckte, galt es, sich vorzueilen. Eben war es dem Fahrer, als sich mehrere Gestalten über die Straße gehüchelt. Der Fahrer hielt. Gerade zur rechten Zeit konnte er einen Mann, der unter der Türe einer Hütte seine Flinte auf ihn anlegte, mit der Pistole niederstrecken. Mit einem Satz war er dann auch schon über eine Steinmauer weg. Zwei seiner Kameraden waren ihm gefolgt, die übrigen tann-ten dem Dorfelung zu.

Eine wilde Kesselfeierte setzte nun ein. Von allen Seiten versuchten die Banditen heranzukommen. Doch wieder und wieder trieben die Schiffe der drei sie zurück. An die 250 mochten es sein, die die unerschrockenen Deutschen umzingelten. Aus allen Richtungen pflanzten die Kugeln heran. Schon traf es den ersten von ihnen. Er lag in den Armen des Fahrers. Bald hatten die beiden Soldaten das letzte Magazin verschossen. Die Angreifer kamen näher und nahmen ihnen grinsend die leergeschossenen Waffen ab.

Inzwischen war der Bandenhäuptling eingetroffen. Er ließ die gefährliche Last vom Wagen laden und zwang dann den Fahrer, sich an das Steuer zu setzen. Am Nachmittag erreichte die Gefangenen ein Dorf, wo sie einem Stabe zum Verhör vorgeführt wurden. Als sie danach gefesselt in einen

dunklen Keller gesteckt wurden, vor dessen Tür mehrere Posten standen, schwand ihre Hoffnung auf Befreiung wieder. Nach 48 Stunden wurde ihnen das erste Stück Brot gereicht, bis zum nächsten mußten sie fünf Tage warten.

Wie eine Erfindung war es ihnen, als sie eines Tages unter sechzehnköpfiger Bewachung abtransportiert wurden. Beim Gehen allerdings durchsuchten sie die Niedertracht der Banditen, die ihnen nichts zu essen gegeben hatten, um ihre Kräfte so zu schwächen, daß ihnen eine Flucht unmöglich war. Nach dreitägigem Marsch wurde dem Transport ein neuer Gefangener zugeführt, ein Gefreiter des Heeres. Weiter ging es, Tag und Nacht. Auf schmalen steinigem Verpfaden, durch schneebedeckte Felder zogen sie kreuz und quer durch das Land. Oft mußten sie auch die Waffen der Banditen tragen, und wenn sie vor Schwäche stolperten und hinfielen, schlugen die Unmenschen auf sie ein und rissen sie brutal wieder hoch.

Daß die Stunde der Befreiung doch noch kommen sollte, hätten sie nie geglaubt. Möglich fanden sie eines Tages um die Mittagszeit mutterseelenallein in einer Dorfstraße. Bis sie es recht gewahr wurden, daß ihre Wächter sie verlassen hatten, jagten auch schon drei Panzerpöhwagen um die Ecke und hielten vor ihnen an. Deutsche Leute drangen an ihre Tür und machten ihnen klar, daß ihre Lebenszeit ein Ende hatte. Ihre dreißigtägige Gefangenschaft bei den Banden, in der sie bei Wasser und Brot, gesteckt und mit eitrigen Füßen fast sechshundert Kilometer durch Steinfelder und Schnee geschleppt worden waren, hatte ihnen schwer zugelegt.

Wieder Terrorflieger über der Schweiz

Bern, 28. April. Amtlich wird mitgeteilt: In der Nacht zum 28. April wurde das Schweizer Hoheitsgebiet zwischen 0.20 Uhr und 3.20 Uhr erneut verheerend durch „fremde“ Flugzeuge verlegt. Ungefähr eine große Zahl „fremder“ Flugzeuge unbekannter Nationalität den nördlichen Teil der Schweiz. Fliegeralarm wurde in der ganzen Schweiz mit Ausnahme des Unterwalds gegeben. Die Fliegerabwehr trat in Aktion.

Gandhis Zustand besorgniserregend

Genf, 28. April. Im Gesundheitszustand Mahatma Gandhis, der nun seit über 20 Monaten im britischen Kerker schmachtet und dessen Frau erst vor einigen Wochen den seelischen und gesundheit-

lichen Erschütterungen der Inhaftierung erlegen ist, scheint eine Krise eingetreten zu sein. Keiner sieht sich genötigt, der Weltöffentlichkeit von einer Verlautbarung der britisch-indischen Regierung Kenntnis zu geben, in dem es heißt: Obwohl die Fieberanfalle, die Gandhi gehabt hat, sich nicht wiederholt haben, hat er sich von den letzten Anfällen nicht erholt. Sein allgemeiner Gesundheitszustand ist schwach und verursacht etliche Besorgnis.

And. Der Führer verließ das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern an den Heeresverdienstkreuzer Georg Kubert.

Der Stadtrat von Kopenhagen hat in einer Sitzung feierlich gegen das aramaische amerikanische Bombardement, dem die Stadt in der Nacht zum 19. April ausgesetzt war, protestiert.

Der erste Großadmiral der deutschen Kriegsmarine

Die unter Koesters Oberbefehl geleitete Schulung der Flotte bestand ihre Probe in der Skagerrakschlacht

Am 29. April werden es 100 Jahre, seitdem der erste Großadmiral der deutschen Kriegsmarine geboren wurde. Seine Geburts- und Heimatstadt war Schwerin in Mecklenburg, wo der Vater Rittergutsbesitzer, Dichter und Schriftsteller, viele Jahre lang auch konservativer Reichstagsabgeordneter, die Mutter, eine geborene Schlegel, bedeutende Sängerin an der Oper war. Nach Besuch des Berendischen Gymnasiums in Berlin trat Hans Koester 1839 als Kadettenanwärter in die preussische Marine ein und nahm an drei Mittelmeer- und zwei Westindienreisen teil. In den folgenden Jahren war er fünf Jahre lang erster Offizier auf verschiedenen Schiffen und eignete sich dadurch eine Beherrschung des inneren Dienstes und der Menschenbehandlung an, die für ihn bis in die höchsten Kommandos eigenmächtig blieb. Nachdem Koester in den achtziger Jahren das Kommando über verschiedene Schiffe im In- und Ausland geführt hatte, begann im Jahre 1891 sein Dienst als Geschwader- und Flottenchef der nur durch mehrmalige Beförderung an Land als Chef der Marineleitung der Flotte unterbrochen wurde. 1892 zum Vizeadmiral, 1897 zum Admiral, 1899 zum Generalinspektor der Marine, 1905 zum Großadmiral befördert, wurde er 1909 in den erblichen Adelsstand erhoben, erhielt 1902 den Schwarzen Adlerorden, 1906 die Brillanten dazu und wurde 1905 ins preussische Herrenhaus berufen. 1906 wurde er auf seinen Antrag zur Verfügung gestellt. Er lebte bis zu seinem Tode im Jahre 1928 weiter in Kiel und stellte seinen überreichen Rat und seine tatkräftige Hilfe bis ins hohe Alter dem Reich der Kriegsmarine zur Verfügung.

Der erste Großadmiral für den Aufbau der deutschen Marine um die Jahrhundertwende besteht zunächst in seinem Einfluß auf die taktische Schulung der Flotte. Von dem Wert dieser Schulung gibt die Tatsache eine Vorstellung, daß die junge deutsche Flotte für ihre Entwicklung keine bestehenden Vorbilder unter den älteren Marinen fand. Die britische Flotte hatte sich zwar bis 1815 das Uebergewicht über alle Wettbewerber und den Ruf der Unüberwindlichkeit erkämpft, hielt aber mehr denn je an überkommenen ähneren Formen und Einrichtungen fest, auch wenn längst zu erkennen war, daß die Zeit jener Formen vorüber war. So ärgerte sie unangenehm lange, ehe sie den Uebergang vom Segel- zum Dampfschiff, von Holz- zum Eisenstift und von dem Beschießung des Beschießes zur Granate wagte. Als im Jahre 1854 bis 1856 die Franzosen die Überlegenheit dieser neuen Kampfmittel eindeutlich nachwiesen, suchten die Engländer das Bekannte überhaubit nachzubohlen, ohne sich schon mit den neuen Formen der Taktik beschäftigt zu haben, die aus der Modernisierung der Schiffe und Waffen zu folgen waren. Tegenstoffs über-raschender Sieg über die italienische Flotte bei Lissa 1866 wirkte infolgedessen auf die in ihrem Denken zurückgebliebene britische Admiralität verwirrend — sicherlich in weit höherem Maße, als es der geniale Sieger Tegenstoffs bei einer so erfahrenen Marine für möglich gehalten hätte. Er hatte für seinen, trotz schmerzlos erscheinender zahlenmäßiger Unterlegenheit, unerschütterlichen Siegeswillen eine ausschlaggebende, taktische Angriffsform gesucht und als Ursache für den vorliegenden besonderen Fall die Reifformation von je fünf Schiffen gewählt, um aus ihr heraus die feindlichen Schiffe „anzurennen“ und durch Rammsstoß zum Sinken zu bringen. Niemand hätte er dies der Lage bei Lissa angemessene Ausblicksmittel zum allgemeinen Siegesrezept erhoben. Dazu aber neigte die schlecht gerüstete britische Marine, verließ sich in allerhand gekünstelte taktische Formen zugunsten des Angriffs mit der Ramme und tappte dennoch in der

Wahl der Typen für Linienschiffe unschlüssig hin und her, so daß die leitenden Kriegsgeschichtsbauer rechtliche Klage darüber führten, wie schwer es für sie sei, eine befriedigende Bauart zu finden, da sie von niemanden in der Admiralität eine klare Auskunft erhalten könnten, wie man eigentlich vorgehen sollte.

Die britische Marine war also bis in die neunziger Jahre hinein ein schlechter Berater für die im ersten Aufbau begriffene deutsche Flotte. Die italienische Marine verlor sich damals in dem Bau von Linienschiffen, bei denen zugunsten schwerer Geschütze von über 40 Zentimeter Kaliber auf jeden Seitenpanzer verzichtet wurde — eine Ueberbepflanzung des jäh verfallenden Angreifsgedankens, der nach den Erfahrungen des Krimkrieges schwer verständlich war. Die französische Marine aber war bezüglich Taktik und Technik durch das Wirken des Admirals Aubé und seine „junge Schule“, die das Schlachtschiff durch den jenseitigen Frontreis gewordenen Torpedo für grundsätzlich überwinden erklärte und auf der Grundlage dieser übertriebenen Annahme die Entscheidung durch den Kreuzerrieg suchen wollte, in helleste Verwirrung gebracht.

Vom Ferngefecht zum Nahkampf

Die wichtigste Frage, die zu lösen war, um eine Grundanlage für die taktische Schulung zu gewinnen, lautete: Soll die jüngere Schiffartillerie oder die Torpedowaffe den Ausschlag für die Gefechtsformen und -bewegungen der Flotte geben? Ließ man der Artillerie den Vorrang, so mußte angestrebt werden, aus größerer und mittlerer Entfernung durch überlegene Schießkunst ein Uebergewicht über den Feind zu erringen, ehe man zum Nahkampf überging. Bevorzugte man den Torpedo als Hauptwaffe, so mußte von vornherein der Nahkampf auf 300

bis 600 Meter Entfernung gesucht werden. Koester hatte für den durch Tirpitz in die Torpedowaffe eingepflanzten schwingenden Geist, der das Endziel des Kampfes, die Vernichtung des Gegners, klar vor Augen hatte, viel Verständnis, wollte aber ihm zuliebe nicht vorzeitig auf die straffe Ordnung in der „Gefechtslinie“ der Flotte verzichten. Um den Ausgleich beider Forderungen rang unsere Flotte um die Jahrhundertwende in lebhaftem Meinungsaustausch und in angestrengten praktischen Übungen. Der aus der Schule von Tirpitz hervorgegangene Kapitän zur See von Ahlefeld übertrug seine dort gewonnenen Erfahrungen in meisterhafter Weise auf die Fahrkunst, den Ledsicherungsdienst und die Gefechtsführung des einzelnen Linienschiffes, während gleichzeitig Konteradmiral Thomsen ein ausstreichendes Schießvermögen der Artillerie auf größere Entfernungen (damals etwa 6000 Meter) entwickelte, das grundlegend für die gesamte spätere Verwendung der Artillerie wurde. So wurde ein Ausgleich der Forderungen gefunden, den Koester als Flottenchef von 1900 bis 1906 dadurch vervollkommnete, daß er auf Anregung des Admirals Prinz Heinrich durch die gleichzeitigen „Gefechtsübungen“ aller Schiffe der Flotte den Uebergang vom Ferngefecht zum Nahkampf erleichterte. Die so unter Koesters Oberbefehl geleitete Schulung der Flotte bestand ihre Probe in der Skagerrakschlacht 1916. Wenn nach der Skagerrakschlacht die Artillerieoffiziere auch der am schwersten mitgenommenen Schlachtkreuzer feststellen konnten, daß ihnen im Gefecht auch nicht eine Gefechtsführung begegnet sei, deren Abstellung nicht bei den Friedensübungen durchdracht und eingeübt gewesen wäre, wenn während der Skagerrakschlacht hier und da die Bemerkung laut wurde, das ginge ja beinahe

Landschaft am Dnjestr

Den Dnjestr kannten schon die Alten als den so gar bei niedrigen Wasserstand reisenden Danestris, der damals schwer zu durchqueren war. Ostlich davon, das wuhlen die Griechen gleichfalls, zog in der legendären jarmatischen Steppe das Volk der Sgthen umher. Später überzogen unzählige Stämme, meist aus Innerasien kommend, den an Kränkungen und Bindungen so reichen, heute noch bis fünf Meter tiefen Strom. Nachdem sich das Auf und Ab der kleinen und großen Wanderungen gelegt hatte, wurde das Stromgebiet des Dnjestr oben ruthenisch-ukrainisch, unten rumänisch-moldawianisch. Halbes am Oberdnjestr war die Keimzelle Galiziens. Unterhalb davon, bei Chotin, stieg Sobieski über den Halbmond, drangen später Kosaken, nach ihnen aber wieder die Türken ein, denen zuletzt die Russen folgten, einmal sogar im Bunde mit den Oesterreichern, als die „christliche Allianz“ zwischen Wien und Saint Petersburg (Ende des 18. Jahrhunderts) noch vor Dauer zu sein versprach. Mogilew am Dnjestr zeigte noch unlangt in Folge seiner vielen Juden und Armenier einen beträchtlichen orientalischen Einschlag. Die auch hier vorwiegend löhthaltige schwarze Erde sorgte dafür, daß gewisse landwirtschaftliche Ueber-schüsse erzielt wurden. Bei Zompol häufen sich die Granitmassen im Strombett zu gefährlichen Stromschnellen, die, genau wie im ukrainischen Bug und im Dnjepr, die Schifffahrt ungemein erschweren. Wetter stößt, nun schon auf besserem Scherem



Woden, liegt Bender, rumänisch Tighina, ein gemeinliche Faktore, dann mehrfach benannte Litenfestung, zwischen dem Zukunftsort für russische Seekrieger. Bei Bender, in einem von ihm „Neu-Stochholm“ genannten Dorf, hatte auch der kühne Schwedenkönig Karl XII. nach der unglücklichen Schlacht bei Poltawa 1709 bis 1712 Sitz genommen. Zuletzt hatten sich in und um Bender bulgarische und deutsche Kolonisten angesiedelt, die vornehmlich der Gemüsegärtnerei, dem Seidenbau und der Reblkultur oblagen. Bald nach Bender beginnt die Dnjestr-Bucht, auch hier nach dem Tlrichen als Alnan bezeichnet. Umwelt des offenen Schwarzen Meeres erblickt man links Allerman, rechts Obidjopol, zwei nur zehn Kilometer voneinander getrennte Land- und Dajensbüchlein, die schlecht und recht vom Stromgebiet des Dnjestr leben. (Allerman ist die türkische, Getata Alha die rumänische, Gelgorod die russische Bezeichnung für „Weiße Stadt“). Allerman und seine Umgebung war zuletzt auch Sitz des deutschen Adernannes, genau so wie Bender und anderes Land zu beiden Seiten des Dnjestr. Dnbjopol soll nach einer jetzt als fraglich geltenden alten Aufzeichnung Verbannungsort des römischen Dichters und Satirikers Ovid gewesen sein. Hier am Schwarzen Meer habe er „in einem Land mit barbarischer Bevölkerung, fremder Sitte und Sprache“ ausbarren müssen, bis ihn der Tod im Jahre 17 vor der neuen Zeitrechnung abberief.

Staatssekretär Dr. Naumann

Mit Staatssekretär Dr. Naumann, der an Stelle des aus gesundheitlichen Gründen scheidenden und von Dr. Goebbels warmherzig verabschiedeten Pg. Guttere mit dem Amt des geschäftsführenden Staatssekretärs im Propagandaministerium und mit der Vertretung jener Generation in diese hohe und verantwortungsvolle Stellung eingeweiht, die ihre geistige und charakterliche Prägung ebenso durch die Kampfzeit wie durch die Schlachten des Krieges erfährt.

Auf die unbürokratische Führung des Ministeriums wies Reichsminister Dr. Goebbels anlässlich des Betriebsappells, den er zur Einführung seines neuen Staatssekretärs veranstaltete, mit besonderer Genugtuung hin. Aus der Reihe der ihm seit Jahren vertrauten Mitarbeiter hat er für diese Aufgabe sicherlich den richtigen Mann ausgewählt. Hochgewachsen, jung, schlank, mit schmalen, energiegeladener Gesicht, auf der Stirn des H-Brigadeführers neben anderen Auszeichnungen das Goldene Ehrenzeichen der Partei, des EK. I und das Verwundetenabzeichen, repräsentiert er schon äußerlich eine Persönlichkeit, deren Bild mit der Vorstellung eines ministeriellen Beamten von ebendem nicht mehr zu vereinbaren ist. Die knappe Art zu sprechen und seine Gedanken zwingend zu vermitteln, vermag diesen Eindruck nur zu vertiefen und den geistigen Umriß eines Mannes zu zeichnen, der jung zur jungen Bewegung gestoßen, mit ihr aufgewachsen und frühzeitig mit verantwortungsvollen Aufgaben bedacht, als der Typ des Parteikämpfers von heute gelten kann.

Dr. Goebbels wurde frühzeitig auf den jungen Nationalsozialisten aufmerksam, der in Berlin studierte und während der Semesterferien vor allem in der Oberlausitz und in Schlesien, wo er sich als Bezirksleiter bzw. Untergauleiter große Verdienste um den Aufbau der NSDAP erwarb, in der Parteiarbeit stand. Nach der Nachtübernahme zunächst mit der Führung der „G.-L.-Gedagsetti in betraut und damit weiterhin im engsten Kontakt mit der sich organisatorisch und weltanschaulich mehr und mehr stabilisierenden Partei, setzte Parteigenosse Naumann dann das in der Kampfzeit unterbrochene Studium fort, promovierte in Breslau mit einer Arbeit über ein volkswirtschaftliches Thema und blieb noch eine kurze Frist als Assistent an der Universität, bis ihn Reichsminister Dr. Goebbels erneut als Reichspropagandaleiter in die Arbeit der Partei und dann des Ministeriums einspannte.

Nach Ausbruch des Krieges war er einer der ersten, die ihre Freigabe für den Dienst mit der Waffe beim Minister durchsetzten. Als Unteroffizier eingezogen, machte er den Westfeldzug, den Balkankrieg und schließlich den Rußlandfeldzug mit, bis ihn, den H-Hauptstammführer und Chef einer H-Batterie in der Leibstandarte, am Nowosibirsk Meer eine schwere Verwundung traf, die Reichsminister Dr. Goebbels veranlaßte, ihn nach seiner Wiederherstellung erneut in seinen engsten Mitarbeiterkreis einzureihen. Mit der Ernennung zum Staatssekretär haben die Verdienste, die er sich dabei erwarb, nun auch die gebührende äußere Anerkennung gefunden.

So schlimm her wie bei einer Gefechtsbeschädigung, oder wenn tödlich verwundete Schiffe dennoch schwimmfähig gehalten wurden, wenn Hipper mit seinen fünf Schlachtkreuzern bergen durch seinen Stabschef, dem jetzigen Admiralinspektor der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, die in zwei Geschwadern marschierende, doppelt so starke englische Kreuzerflotte unter Ausnutzung höchster Fahrgeschwindigkeit so geschickt auf das deutsche Gros zu ziehen verstand, daß das zahlenmäßige Uebergewicht des Feindes erst am Schluß des einleitenden Kreuzergefechtes zur Geltung kam, oder wenn endlich Admiral Scheer durch seine Gefechtslehrendungen, scheinbar spielend leicht, mit der langen Flottenkette manövrierte, so war für diese Leistungen der Grund gelegt in der harten Schule, die Koester seit 1900 an der Flotte geißt hatte.

Vizeadmiral Lützow

Neues aus aller Welt

Kriegswirtschaftsverbrecher zum Tode verurteilt. Vom Sondergericht in Warschau wurde der Inhaber eines Unternehmens für Eisenbau, Eisenbahnbau und Kiesgewinnung, Fritz Kofsch, wegen Verrats, Veltchuna und Kriegswirtschaftsverbrechens sowie Urkundenfälschung zum Tode sowie zu 500.000 Mark Geldstrafe verurteilt. Kofsch, der bereits wegen Anklage auf Kuppel mit Justizhaus vorbestraft ist, hat von 1930 bis 1932 bei Ausübung von Aufträgen für eine Dienststelle Arbeiten verrichtet, die gar nicht ausgeführt wurden. Dadurch erschwandte er sich mindestens 250.000 Mark. Hinzu weitere Angeklagte, die ihn bei seinem Verbrechen unterstützt haben, wurden zu hohen Zuchthausstrafen verurteilt.

Gebt auf die Kinder acht! In der Nähe des Randwirts Woz in Ober-Raditz hat 13 Monate alle Söhne in einem unbewachten Augenblick eine auf dem Rücken stehende Kanne mit heißem Kaffee herunter, wobei sich der Inhalt über das Kind ergoß. An den Verbrühungen ist das Kind gestorben.

Toller Streich eines neunjährigen Knaben. Auf dem Campo San Margherita in Venezia hat sich in diesen Tagen ein seltsames Bild. Ein neunjähriger Junge verteilte unter die Passanten mit freigelegter Geste zahlreiche Geldscheine zu 1000 und 500 Lire, bis „keine“ Briefschleife leer war und er selbst nur noch einen 50-Lire-Schein in Händen hielt. Ein Milchwärter, der von dem selbstlosen Knaben Kunde erhielt, stellte zu seinem Schrecken fest, daß ihm seine Briefschleife mit 34.000 Lire abhandelt gekommen war. Er ließ den Jungen festnehmen. Auf der Polizeiwache gab der Neunjährige zu, dem Milchwärter das Geld weggewonnen zu haben, weil er nicht einsehen konnte, warum ein Mann allein so viel Geld haben soll. Bisher gelang es, 7000 Lire wieder zurückzugewinnen.

Der Rundfunk am Montag

Montag: Reichsprogramm: 9.00 bis 10.00 Uhr: Unterhaltliche Weisen. 10.15 bis 11.00 Uhr: „Arbeit für Deutschland“, eine Sendung des Reichsarbeitendienstes über die weibliche Jugend. 11.00 bis 12.00 Uhr: Die Spielfolgen aller Gänge (Lange Nacht und Frühlingsernter). 12.00 bis 14.00 Uhr: Mittagssong. 14.15 bis 15.00 Uhr: Klänge der Kunst. 15.00 bis 16.00 Uhr: Mai und Frühling in Kaffischer Solitennmusik. 16.00 bis 18.00 Uhr: Großer bunter Nachmittag. 18.00 bis 19.00 Uhr: Alle schaffenden Deutschen grüßen mit ihren Eltern. 19.00 bis 20.00 Uhr: „Der Marschallstab im Tornister“, Bilder aus dem sozialistischen Deutschland. 20.15 bis 22.00 Uhr: Für jeden etwas (auch Deutschlandsender). — Deutschland-Länder: 18.15 bis 19.00 Uhr: Schiffe Symphonie (Wartale) von Beethoven. Es spielen die Berliner Sinfoniker unter Leitung von Wilhelm Furtwängler.

Der n...
schon...
kommene...
ein Tag...
nugen...
notwend...
seine Hand...
braucht...
mehr viele...
wenn viel...
Schritte...
glut des...
klare Nat...
spüren...
neue...
wird durch...
neuem...
Wanderung...
den von...
Ruhm...
nischen...
brennenden...
dabei gewi...
den un...
Kraft...
Sieg...
Zeit...
sehr vern...
Frühling...
Brauch...
durch...
Deshalb...
den bun...
brochen...
Wale...
titanen...
terem...
Menschen...
gemein...
dazu gibt...
stündlich...
den feind...
vorgelegt...
sam...
Der nat...
1. Mai...
der Erb...
Entspann...
haltungen...
bleibt...
Am So...
Lutz...
Weghaft...
nende...
und abge...
morgen...
solche...
halten...
um zu...
schaft...
des...
von unse...
Leistungen...
gubau...
d...
verteidigen...
gemeinig...
Weghaft...
vom Füh...
Sache...
sicherheit...
und das...
dem Feind...
um die...
zum Wehr...
am Sonntag...
der Waffe...
Mehr...
Im Mai...
schon...
bleibt...
über dem...
bleibt...
genannte...
Himmel...
Bestimmung...
ternacht...
unserer...
V...
tungs...
teren...
immer...
bleibt...
die gerade...
eindrucks...
neten...
biter...
den...
sch...
als...
ist...
nur...
Witterna...
anderen...
Die...
Arbeits...
schreib...
nachträgl...
ung...
gen...
immer...
feinen...
Hohen...
her...
Empf...

Calw, 27. April 1944
Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme b. Heldentode meines geliebten, unvergesslichen Mannes, und Vater meines Kindes, Wachtmeister **Otto Hennefarth**, spreche ich allen auf diesem Wege meinen Dank aus.
Die Gattin: **Elisabeth Hennefarth**, geb. Koch, mit Kind **Heinz** und allen Angeh.

Stammheim, 28. April 1944
Dankfagung
Für die viele Liebe u. Teilnahme, die wir beim Hinscheiden un. Entschlafenen **Karl Betzer** erfahren durften, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen

Wiltberg, 28. April 1944
Dankfagung
Für die herzliche Anteilnahme beim Heldentode meines lieben Mannes u. guten Vaters **Oskar Paul Carle** sagen wir allen Bekannten für die Ehrung beim letzten Gang u. für die Blumenpenden den Altersgenossen innigsten Dank.
Frau **Emma Carle** mit Kindern

Wiltberg, 27. April 1944
Dankfagung
Für die aufrichtige Anteilnahme beim Heldentode meines geliebten unvergesslichen Gatten **Friedrich Ehrlich** sagen wir allen Bekannten für die Ehrung beim letzten Geleit, den Altersgenossen u. dem Kirchenchor herzlichsten Dank.
Die Gattin: **Maria Ehrlich**, geb. Köhler, m. Angeh.

Simmozheim, Münklingen 29. April 1944
Dankfagung
Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme b. Heldentode meines lieben unvergesslichen Mannes u. guten Vaters, Sohnes u. Bruders **Obergehr. Paul Lehler** danken wir herzl. Bef. Dank allen Teilnehmern u. Mitwirkenden an der Trauerfeier. **Maria Lehler** m. Kindern

Nagold, 28. April 1944
Dankfagung
Für alle Liebe und Anteilnahme, die wir beim Hinscheiden unseres lieben unvergesslichen Sohnes und Bruders **Wilhelm Dürer** erfahren durften, danken wir herzlich.
Frau **Elisa Dürer** mit Angehörigen

Nagold, 27. April 1944
Dankfagung
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme b. Hinscheiden un. lb. Sohnes, Bruders u. Schwagers **Herrn Eugen Klinger** danken wir herzl. Bef. Dank für die Kranzniederlegungen u. Nachrufe; für die vielen Blumenpenden und die zahlreiche Begleitung z. letzten Ruhestätte. **Familie Gottlob Klinger**

Ihre Vermählung zeigen an:
Philipp Blach
Ulz., z. Z. im Urlaub
Marianne Blach
geb. Blankenhorn
Heidelberg Calw
29. April 1944

Die Frau im Kriegseinsatz
erfüllt mit Freude auch ihre häuslichen Pflichten. Sie versteht sich auf Sparen und Einlösen und kann deshalb ihre Kinder ab und zu mit einem **Döhler Vitamin-Pudding** mit Vitamin B₁ überraschen, den sie für besondere Gelegenheiten aufspart. Er ist nahrhaft und wohlgeschmeckt.

Döhler
Nährmittelfabrik-Erfurt
Lesen Sie auch unsere Kleinanzeigen

Wer schneidet Löcher in Anzüge?
Absichtlich sicherlich niemand. Was soll man aber von einem Mann denken, der spitze Feilen, Bohrer und Messer in die Tasche steckt? Possiert das etwa selten? Guckt Euch mal im Betrieb um und haltet den Sünder an! Heute müssen wir alle mithelfen, daß die Sachen nicht unnötig kaputtgehen. Aber auch beim Waschen darauf achten, daß nicht unnötig gebürstet oder strohpaiziert wird. Guter Rat von **IMI special**

Lagerplatz
offen oder bedeckt mit Bahnen, möglichst jedoch auch Wasseranschluß zu kaufen oder zu mieten. Preisangebote unter **R. E. 72** an die „Schwarzwaldb-Wacht“.

Blavier
ob. Flügel kann in gutem Hause geg. Benützung abgegeben werden. Angebote unter **R. 99** an die „Schwarzwaldb-Wacht“.

Triumph-Schreibmaschine
mit breitem Wagen sowie eine Mercedes-Electra zu vermieten. **Frau Sauer, Café Völsch** Str. 413

SPARE GAS
Mit Deckel kocht schneller

Dem Endsieg entgegen!
Ein Ziel, das uns bereitwillig auf vieles verzichten läßt. Es ist gut, wenn die hochwertigen Felte und Oele, aus denen früher eine so reine Seife wie z. B. Sunlicht Seife hergestellt wurde, heute kriegswichtigen Aufgaben dienen. Sunlicht Seife aber kommt um so eher wieder, je ernster wir die Mahnung nehmen.

IN DIE HAUSAPOTHEKE
gehört nur, was zur ersten Hilfe dient. Arzneivorräte gehören in die öffentliche Apotheke, damit sie denen zugute kommen, die sie gerade brauchen.
Wenn jeder **ROCHE ARZNEIMITTEL** nur kauft, sobald er ihrer wirklich bedarf, dann ginge nicht mancher leer aus.

Stadt Calw
Ausgabe der Sonderbezugsausweise Roggenbrot an Stelle von Kartoffeln
Am Dienstag, dem 2., und Mittwoch, dem 3. Mai 1944 erfolgt die Ausgabe der Sonderbezugsausweise von Roggenbrot an Stelle von Kartoffeln.
Ausgabezeit: vormittags von 8.00 bis 12.30 Uhr nachmittags von 2.00 bis 18.00 Uhr.
Die Kartoffelfarten sind vorzulegen.
Der Bürgermeister der Stadt Calw
Ausgabestelle für Bezugsarten
S. N. N. U. G.

Stadt Wiltberg
Zu dem am Dienstag, den 2. Mai 1944, stattfindenden **Krämer-, Vieh- und Schweinemarkt** ergeht hiemit Einladung.
Beginn des Schweinemarktes: 8 Uhr, Beginn des Viehmarktes: 1/2 Uhr.
Der Bürgermeister

Tuberkulosesprechstunde
beim Gesundheitsamt Nagold
nicht Montag, den 1. Mai, sondern Mittwoch, den 3. Mai 1944.
Der Amtsarzt: **Dr. Lang.**

Allgemeine Ortskrankenkasse für den Kreis Calw.
Sämtliche Arbeitgeber von Calw, denen die Beiträge von seiten der Kasse nach dem Lohnstufenverfahren abgerechnet werden, haben die Beiträge zur Sozialversicherung für die Monate März/April 1944 in der Zeit vom 2. bis 10. Mai 1944 direkt bei der Kasse einzuzahlen.
Für diejenigen Arbeitgeber, die die Beiträge im Verrechnungsweg über die Kreisparkasse Calw bzw. über die Volksbank Calw zum Ausgleich bringen, gilt obige Anweisung nicht. Die freiwilligen Mitglieder von Calw haben ihre Beiträge jeweils zwischen dem 1. und dem 10. jeden Monats bei der Kasse direkt zu bezahlen.
Der Leiter: **Entenmann.**

Zur sanitären Betreuung und ersten Hilfe suchen wir für unseren Betrieb eine im Sanitätswesen ausgebildete **weibliche Kraft**
Angebote unter **L.G. 100** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwaldb-Wacht“.

Hausgehilfin
oder Pflichtjahrmädchen in Privathaus nach Simmozheim gesucht. Näheres sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwaldb-Wacht“.
Ein ordentlicher **Lehrling** kann eintreten.
Georg Effig, Calw
Buchdruckerei u. Papierhandlung
Fernruf Nr. 494

Wir suchen für jüngeren Angestellten unserer Firma ein **möbl. Zimmer**
möglichst mit Verpflegung in Calw. Angebote an **Perrot-Regnerbau, GmbH.** Calw

Alteres Ehepaar sucht 2-3 ummöblierte, heizbare **Zimmer**
mit Kochgelegenheit in gutem Hause.
Angebote unter **R. 90** an die „Schwarzwaldb-Wacht“.

2-3-Zimmerwohnung
in Ort an Bahnh. Pforzheim-Teinach zu mieten gesucht im Tauch gegen schöne 3-3-Z. Wohnung in Pforzheim. Angebote unter **R. N. 100** an die „Schwarzwaldb-Wacht“.

Frauen im Kriegseinsatz wissen, wie viel von der sparsamen Materialverwendung abhängt und sie sind stolz darauf, dieses Wissen auch in den knappen Stunden ihrer Hausarbeit anwenden zu können. Viel kann oft an Gas, Strom und Kohle gespart werden, wenn sie nach erprobten Döhler-Spar-Rezepten backen oder für besondere Tage mit kurzer Küche den nahrhaften und wohlschmeckenden, rasch zubereiteten Döhler, Vitamin-Pudding mit Vitamin B₁ aufsparen. Döhler-Nährmittelfabrik-Erfurt. Verlangen Sie auch unsere Backfein-Rezepte.

Anzeigen für die nächste Ausgabe müssen bis heute mit 12 Uhr in unserer Geschäftsstelle aufgegeben sein. Wir bitten, dies zu berücksichtigen.
„Verlag der Schwarzwaldb-Wacht“

Eine fehlerfreie, jüngere, gute **Rug- und Fahrkug** neumeistig, verkauft **Philipp Weippert, Schmiedmstr.** Sulz, Kreis Calw

Eine ältere gute **Rug- und Schaffkug** samt Korb verkauft **Ulrich Volke, Spehhardt**

Eine mit dem 5. Korb 37 Wochen trachtige **Rug- und Schaffkug** verkauft **Matth. Fenschel, Wagner** Altburg, Hauptstr. 16

1893 - 50 Jahre - 1943
Schlacht-Pferde kauft zu den besten Tagespreisen (auch verunglückte) **Gottlob Riedt, Pferdeschlächtere**, Inh. M. Höllich, Pforzheim, Fernspr. 7254.

Fliegergeschädigter sucht Raum
zum Unterstellen von Möbeln. Monatliche Vergütung 20 RM.
Angebote an **Postfach 260 Stuttgart**

Hypothekendarlehen ebl. bis zu 70% des amtlichen Grundstückwertes gegen I. und II. Hypothek, sowie sonstige **Kredite** zu angemessenen Bedingungen abzugeben durch Bankgeschäft für Hypotheken **Richard Bauer Kommand.-Ges.** Stuttgart-N, Friedrichstr. 4

Gebrauchte **Hobelbank** zu kaufen gesucht.
Karl Schmidt GmbH. Redarjalm, Württ.

Denkst Du daran?
Viele unserer Volkswirtschaftlichen haben Wohnungswirtschaft vornehmen müssen. Zur Wahrung aller Ansprüche darf die Verbindung mit uns nicht abreißen. Geben Sie uns jede Adressänderung unter Angabe der Nummer des Versicherungsscheines auf. - Im übrigen erfüllen wir nach wie vor alle wünschenswerten Wünsche auf Neuversicherung.
DER BETREUUNGSDIENST DER VOLKSVERSICHERUNG
Nächste Geschäftsstelle: **Pforzheim Marktpl. 4**

Rauinchenkriegerverein Calw
Am Sonntag, 30. April 1944, 14 Uhr
Hauptversammlung
bei Mitglied Woz. Escheinen ist dringende Pflicht.
Der Vorstand

Freiw. Feuerwehr Nagold
Sonntag, 30. April, vormittags 9 Uhr treten die Löschgruppen 1, 2, 3 und 4 vollzählig am Gerätehaus zur Übung an (Müge).
Der Wehrführer

Katholische Gottesdienste am Sonntag, 30. April 1944
Calw: 7.30 Uhr und 9.30 Uhr
Nagold: 10 Uhr.
Anterschwandorf: 8 Uhr

Evang. Gottesdienste Nagold
Sonntag, 30. April:
9.45 Uhr Hauptgottesdienst
10.45 Uhr Kindergottesdienst
11.15 Uhr Christenlehre (Tödt.)
19.30 Uhr Abendgottesdienst m. Feier des Heil. Abendmahls (Kirche).
Anmeldung zum Abendmahl Samstag 14 bis 15 Uhr in der Sakristei

Montag, 1. Mai:
20 Uhr Frauenabend (Bereins-haus)

Mittwoch, 3. Mai:
20 Uhr Bibelstunde (Bereins-h.)
Festschaufen

Sonntag, 30. April:
9.45 Uhr Kindergottesdienst
10.45 Uhr Hauptgottesdienst
11.45 Uhr Christenlehre

Bischöfliche Methodistische Kirche Nagold
Sonntag, 9.30 Uhr Gottesdienst.
Mittwoch, 20.15 Uhr Bibelstunde.

Anzeigen telefonisch aufzugeben, bitten wir nur in wirklich dringenden Fällen. Die schriftliche Uebermittlung gibt allein Gewähr für fehlerfreie Wiedergabe einer Anzeige.
In allernächster Zeit kommt nach Nagold ein guter **Blavierstimmer**
Anmeldungen nimmt entgegen **Kometisch, städt. Musikdirektor**
Tausche sehr gut erhaltene Damen Sommerhülle Gr. 40 gegen ein

Trachtendienst
Zuführten unter N. N. 100 an die „Schwarzwaldb-Wacht“.
Tausche schönes buntes Sommerkleid Gr. 42 gegen guten **Sommermantel** mittl. Figur. Angebote 113 postlagernd Bad Liebenzell.

Geben rotgeleitetes Kleid in Tausch gegen gut erhaltenen **Rinderportwagen**
Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwaldb-Wacht“.

DARMOL-WERK Dr. A. & L. SCHMIDGALL
Der Erfolg jeder Mehrleistung wird noch gesteigert durch haushaltenden Verbrauch der erzeugten Güter. Wenn deshalb niemand mehr kauft, als er braucht, dann werden nicht wenige alles, sondern alle genug erhalten. - Dies gilt ebenso für DARMOL, das auch heute in steigendem Maße hergestellt wird.

Ohne Beitrag krankenversichert
waren unsere gesundgebliebenen Mitglieder **in den letzten 11 Jahren** je 4 1/2 Monate durch Beitragsrückgewähr.
Im Schadensfälle dagegen hohe Leistungen z. B. bis RM. 15- täglich im Krankenhaus, außerdem Barzuschuß RM. 5- pro Tag nach Tarif 2. Verlangen Sie unverbindlich Prospekt oder mündliche Aufklärung.
Vereinigtes Krankenversicherungs-A.G. Stuttgart, Hohe Straße 16

VOLKS-THEATER Calw
Hannelore Schroth, Willy Fritsch, Herta Mayen in:

LIEBESGESCHICHTEN
Über 50 Jahre entrollen sich, bald heiter, bald ernst, die Schicksale zweier Menschen, deren Glück sich erst im Finden und Vereinen ihrer Kinder erfüllt.

Kulturfilm und Wochenschau
Jugendliche nicht zugelassen
Samstag 19⁰⁰, Sonntag 14, 17 und 19⁰⁰ Uhr und Montag, 1. Mai, 19⁰⁰ Uhr.

Tonfilmtheater Nagold
Samstag 7.30 Uhr
Sonntag 1.30, 4.30, 7.30 Uhr
Montag 7.30 Uhr

Der ewige Klang
Geblendet vom Rühm und der Liebe einer schönen Frau verläßt ein junger Musiker seine heimatlichen Berge.
Für Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen
Wochenschau
Kulturfilm

Biete: Prima Kinderwagen, **R. N. 85-**, Suche: Herren-Rohrstiefel Gr. 40-41 oder Damen-Schiffstiefel Gr. 39-40. Entsprechende Aufzahlung. Angebote unter **R. 99** an die „Schwarzwaldb-Wacht“.

Prima **S.-Bogelw.-R.-Stiefel** Gr. 42 gegen ebenfolche Gr. 40 bis 41 (schmäler Fuß) zu tauschen gesucht.
Telefon Nagold 492

Biete kompl. Herren-Fahrrad, suche **S.-Rohrstiefel** Gr. 42, leichte Ausführung, oder Schreibmaschine. Näheres zu erfragen bei der Geschäftsstelle der „Schwarzwaldb-Wacht“.

Bitte, bei Kennzifferanzeigen beachten!
Die Auftraggeber von Kennzifferanzeigen können nur unter Angabe der Kennziffer auf schriftlichem Wege erreicht werden. Mündliche bzw. telefonische Anfragen bei der Geschäftsstelle sind deshalb zwecklos.

Nach der Arbeit saubere Hände!
Hausfrauen im Arbeitseinsatz nutzen alle Hausfrauenerfahrung: nach der Arbeit nehmen sie **VIM** von Sunlicht zum Reinigen der oft stark verschmutzten, öl- und rußverschmierten Hände.

VIM SPART SEIFE

Ist das ein Nutzen?
Drei bis vier Groschen Beizkosten sparen, um später das hundertfache für Umbruch auszugeben? Also Saubermittel mit Careem! Gleichzeitig damit Saubervergütung gegen Vogeltrab durch Morist. So erzielt der Landmann gesunde, volle Ernten.
„Bayer“
I. G. FARBENINDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT
Pharmazie-Abteilung
LEVERKUSEN

Telef. 2
Calw im
Bisher
Berli
März mit
bis dahin
Luftverteid
amerikanis
Terroroffen
April eben
deutschen
feindlichen
der deutsch
die ihren
von 1392
im April f
der in ein
Aufsührer
dar.
Zu der
motorig
tapferen de
Flatartiller
den und bi
ten. Inzue
vernichteten
266 abge
len gewinn
fährt, daß
der Briten
gegen das
beziehen. S
find aber i
verluste bei
geben, in
verständlich
Rolle und
kanischer
nicht berück
aus der S
der auf n
in dem ve
Und schließ
ten „Hilf
find aber
kürzlich au
fahrminis
clair ange
20 v. S. u
schußzahlen
schen Luft
wird sich
schießen, u
niedrig als
Den 26
diesmal di
der britisch
Monats m
regelmäßig
gebiet aus
ordentlich
eine erheb
bomber u
angreifend
Bei den 1
über 1000
Gesamtver
Verhältnis
verlufen i
ausfälle b
der 3 g a
nug bewie
Luftkrieg
motorisier
Zugdräfte
Auch die
gruppen
zufällig
selbst in
verbänd
Danke
Fernjagde
bereits in
noch nicht
beim Anfl
Aber unfe
rathend je
Luftkrieg
feindlichen
geballt
ten zu bei
Was bei
fluggen
ergibt ein
schaffen, i
daß die
über dem
Schwer
dnb. Au
Führer de
tallentna
Kommando
als 65.
Eichenlaub
Ehrenau
1901 in W
lich im Leg
ausgezeich
gestaltet
feindliche
Verbindung
Entschluß
lung gebal